

Kleinere Mittheilungen.

Zur Naturgeschichte der Krähen. Kürzlich sprach ich im nahen Harderwijk mit einem alten erfahrenen Fischer, welcher mir von verschiedenen Seiten als scharfer Beobachter der Thierwelt bezeichnet worden war, über die den Strand der Zuidersee bevölkernden Vögel. Dabei erzählte mir der Mann unter anderem auch, daß er im Laufe der letztverfloffenen Jahre zweimal Dohlen und eine Nebelkrähe gefangen habe, an deren Beinen je eine Muschel festgeklammert saß, und daß Collegen von ihm das Gleiche ab und zu wahrgenommen hätten. Leider konnte der Mann mir die Conchylien nicht näher bezeichnen. (Bei Ebbe sah ich selbst die Krähenvögel weit in der See drin herumwaten.) — Ein dem Herrn D. v. J. zu Leijemeer, Friesland, gehöriges Milchschaf der großen friesischen Rasse war kürzlich in einen Morast gefallen, aus welchem es nicht gleich hervorkommen konnte. Sofort flog eine Nebelkrähe gegen das hilflose Thier an und suchte dessen Augen anzuhacken; andere Kumpane kamen schnell dazu, fielen über das Schaf her und traktirten es dermaßen mit Schnabelhieben, daß es starb. (Ähnliches wurde im Winter 1890/91 in der Provinz Drenthe bei einem angeschossenen Hirsch, einem alten Thier gesehen.) [„Nieuwe Provinciale Drenthsehe en Asser Courant“. Assen, 6. März 92.] Einer älteren Nummer der eben genannten Zeitschrift entnehme ich folgenden sicherlich nicht uninteressanten Bericht: Im Herbst des verfloffenen Jahres (91) verscharrte ein in der Nähe von Beilen, Drenthe, wohnender Landmann sein krepirtes Pferd auf freiem Felde ziemlich tief in die Erde. Dennoch zog der Verwesungsgeruch gar bald eine Unmenge von den nach Süden wandernden Krähen herbei, welche überraschend schnell den Cadaver anscharreten und alles Fleisch vom Rücken und der einen Seite im Laufe von einem Tage abtraßen (vgl. dagegen meine bezüglichen Mittheilungen in Nr. 1 von 91.) Unsrer Bauern sagen, daß eine auf der Straße dicht vor dem Wanderer scharrende Elster oder Krähe Unglück, dagegen vom Laub- nach dem Nadelwalde zusfliegend Glück, Geld bringe. Krähen oder Dohlen auf dem Firsten des Daches an der Vorderfront des Wohnhauses annonciren den Tod eines Kindes, auf dem Schornstein sitzend sp. nistend das Hinscheiden des Hausvaters, endlich verkünden dieselben Corvidae auf dem Achtergiebel ruhend das Ueberleben eines weiblichen Familiengliedes.

Ermelo bei Harderwijk, März 1892.

Karl Rnauth.

Dicht über Hammerstein unterhalb Remwied liegt der fürstl. Wiedsche Hof „Windhagen“; hier wurde in den 30-er Jahren ein **Alpenmauerläufer** (Tichodr. muraria) gefangen, welchen der † Prinz Max v. Wied erhielt. Auch ich erhielt einen Alpenmauerläufer im Februar 1860 aus dem Hammerstein gegenüberliegenden Städtchen Andernach. Derselbe hatte sich mehrere Tage hindurch an der dortigen

Stadtmauer umhergetrieben und sich schließlich in das Zimmer des Gefangenwärters verirrt. Dies sind, meines Wissens nach, die beiden einzigen Fälle, wo *Tichodr. muraria* in der Rheinprovinz beobachtet ist. Gerade in dieser Gegend kommt auch an beiden Rheinufern der „einsame Spatz“ (*Petrocincla saxatilis*) brütend vor; ich erhielt ein Dreigelege von Krahenberg bei Andernach; auf dem rechtsseitigen Rheinufer bei Leutesdorf, Fuhr, Hammerstein bis Ling herunter brütet die Steindrossel in den Weinbergsmauern eben nicht selten, ebendasselbst auch *Emberiza* eia. Altenkirchen, den 9. April 1892. C. Sachse.

(N. e. Br. a. K. Th. Liebe.) **Phänologisches aus Saarbrücken.** Die Nachtigall ist am 14. in einigen Männchen eingerückt. Sie ist in unserer Gegend zum Glück noch recht häufiger Brutvogel, so daß ich in der vollen Sangeszeit oft 4—5 Sänger zugleich im Wettgesang vernehmen kann; ihre Standreviere sind oft sehr klein. Leider ist ihr Gesang seit einer Reihe von Jahren hier ziemlich stümperhaft geworden, die langgezogenen schluchzenden Strophen sind sehr selten zu hören. — Fitis und Zaungrasmücke (*S. curruca*) bemerkte ich zuerst am 12. April; die Gartengrasmücke (*S. hortensis*) fehlt noch bis jetzt; auch vom Kuckuk will noch Niemand was gehört haben. — Meine jüngst gestellte Frage, ob es wohl wahr sei, was behauptet wird, daß die Rauchschwalben „Kundschafter vorauszuenden“ pflegten, die Nachrichten zurückbrächten, möchte ich bejahen. — Die wenigen, die ich seit 6. d. M. bemerkte, sind mit der rauhen Witterung, die hier seit Charfreitag eingetreten ist, wieder unsichtbar geworden. Die Rauchschwalbe wird in unserer Stadt und Gegend immer seltener; die Mehlschwalbe ist nur noch an wenigen stillen Landorten zu finden. Der Beiname *urbica* paßt hier schon längst nicht mehr für sie. — Der Segler (*Cyp. apus*) war hier in meinen jungen Jahren gänzlich unbekannt, hat auch heute noch keinen Namen im Munde des Volkes; man nennt ihn, wenn von Schwalben die Rede, nur die „große braune“. Ich mag den Schreier, der nur drei Monate bei uns bleibt, nicht leiden. — Die Uferschwalbe hat sich in Steinbrüche und ähnliche Lagen, oft weit ab vom Fluß, zurückgezogen, seit der Kanalisation desselben und der Befestigung seiner Ufer.

(N. e. Br. a. K. Th. Liebe.) Sie bemerken in Ihrem „Vogelschutz im Walde“ (Bd. VII der Deutschen Forstzeitung), daß von den Lerchen nur die Heidelerche als **forstlicher Vogel** in Betracht komme. Für die meisten Gegenden Deutschlands ist das ja unbedingt zutreffend. Aber unter besonderen Umständen lebt doch auch eine andere Lerche tief im Walde, nicht ausnahmsweise und vereinzelt, sondern regelmäßig und in größerer Anzahl, nämlich — **die Feldlerche!** Ihnen ist ja ohne Zweifel die Tucherler Heide dem Namen nach bekannt, wenn Sie auch schwerlich eine Vergnügungsreise dorthin gemacht haben werden. Sie gehört zu der ehemals polnischen Landschaft Pomerellen und liegt in der jetzigen Provinz Westpreußen, links

der Weichsel. Ein Kiefernwald von gewaltiger Ausdehnung, hin und wieder unterbrochen von kleinen Aufiedelungen der Kaszuben, zwischen denen vereinzelt auch Deutsche wohnen. Unfruchtbarer Sandboden, in welchem stellenweise Bernstein gegraben wird, abwechselnd mit Mooren, Brüchen und Seen. In diesem Waldmoore sind theils durch die namentlich früher dort so häufigen Waldbrände, theils durch Raupenfraß, theils auch und nicht zum wenigsten durch wirthschaftliche Fehler große Räumden entstanden, deren Wiederanbau seit Jahrzehnten nicht gelingen will. Jede Saat oder Pflanzung wird in der Regel noch in demselben Jahre von den in zahllosen Mengen vorhandenen Larven der beiden Maikäfer (*Melolontha vulgaris* und *Hippocastani*) und ihrer kleineren Verwandten zerstört. Was aber etwa im ersten Jahre übrig geblieben ist, wird in den nächsten Jahren vernichtet. Diese Flächen machen auf den Forstmann einen überaus traurigen Eindruck, aber dem beobachtenden Naturfreunde bieten sie doch viel des Interessanten und Beschreibenden aus der Pflanzen- und Thierwelt. Auf ihnen wird die werthvolle Morchel in großen Mengen gesammelt, auf ihnen blüht, sobald der Schnee gewichen ist, die prachtvolle *Anemone patens* und später *Ranunculus caszubicus*. Im Uebrigen besteht die Bodenbedcke vorwiegend aus Heide, Moosen und Flechten, zwischen denen sich einige genügsame Grasarten angesiedelt haben. — Als ich zum ersten Male eine weit ab von irgend welchem größeren Acker belegene derartige „Maikäfer-Schonung“ im Frühjahr besuchte, war meine Ueberraschung groß, als ich über mir mehrere Feldlerchen singend wahrnahm. Zuerst war ich der Ansicht, daß sie etwas verspätet sich noch auf dem Durchzuge nach den weiter ostwärts gelegenen fruchtbaren Fußniederungen befänden, denn ich konnte nicht annehmen, daß dieser nach meinen bisherigen Wahrnehmungen ausschließlich die Felder bewohnende Vogel sich da im tiefsten Walde häuslich niedergelassen habe, wo das Birkwild balzt und wo der männliche Kranich stolz zu Fuß von einem Bruche zum anderen schreitet und zur Unterhaltung seines in der Nähe brütenden Weibchens seinen durchaus nicht unschönen Ruf durch die einsame Heide trompetet. Aber ich habe dann fünf Sommer hindurch zahlreiche Feldlerchen dort brütend beobachtet in Gesellschaft mit Heidelerchen. Also mindestens in der Kaszubei zählt auch die Feldlerche zu den Vögeln des Waldes! —

Granow, d. 26. Mai 1892.

Zur Linde, K. Forstm.

Vor einigen Jahren wurden an Bord des deutschen Postdampfers „Erna Woermann“ ein Paar bunte **Hanstauben** gehalten. Dieselben hatten am Fockmast ihr aus einem Kasten bestehendes Heim und konnten von dort aus frei ausfliegen. Sie machten drei Mal die Reise nach der Westküste Afrikas mit, ohne am Lande irgendwo zurückzubleiben, obgleich sie fast täglich Gelegenheit dazu hatten, und brüteten unterwegs mehrere Male mit Erfolg. Schließlich wurde das eine der Gatten in der Bai von Biscaya vom Sturme verschlagen. Man sah, wie das Thier sich

abmühte, wieder zum Schiffe zu gelangen, auch mehrmals ganz nahe kam, aber schließlich ermattet doch ablassen und sich von dem Winde treiben lassen mußte. Die andere wurde später geschlachtet. Carl R. Hennicke.

(N. e. Br. a. N. Th. Liebe.) Herr Oberförster Oberleitner erlegte am 11. Mai d. J. 9 Uhr Vorm. einen **Goldadler** ♂, der gerade im Begriffe war, auf Ziegen, die am Grundberg bei Frankenburg weideten, einen Angriff zu machen. Der glückliche Nimrod konnte, kriechend sich anbirschend, mit zwei Schrotschüssen den Adler flugunfähig machen. — Flügelweite 210 cm, Länge 82 cm. Als der Vogel präparirt wurde, fand man Kropf und Magen vollkommen leer. Am Gewasse klebte noch Katzen- und Hasenwolle.

Lambrecht, Oberösterreich, 17. Mai 1892.

E. Koller.

Ein Volksspruchwort in Ostthüringen lautet: „So lange der Kuckuk keine Eier anzufangen hat, ruft er nicht.“ Das hängt wohl zusammen mit der alten Volkssage, daß der Kuckuk eigentlich ein Sperber ist und daher kein rechter Zugvogel; in der Brutzeit der Vögel wird der Sperber zum Kuckuk.

Bahren.

Karl Weißker.

Bücher-Vorlagen aus der Bibliothek Leberkühn. II.

Aus dem Ornithologischen Verein München.

F. In französischer Sprache.

90. H. Gadeau de Kerville, Faune de la Normandie. Fasc. II. Oiseaux. (Carnivores, Omnivores, Insectivores et Granivores.) Paris 1890. 8°. (Bull. soc. am. sc. nat. Rouen. 1889. 1^{er} sem. S. 65—357). [293 S.]

Nach dem Verzeichniß der 43 wissenschaftlichen Arbeiten des Verf., von deren ornithologischen ich weiter unten noch eine Anzahl vorzulegen mir die Ehre geben werde, einer Dedication und Vorwort folgt der specielle Theil, in welchem 124 Arten behandelt werden. Die Litteratur ist sehr vollständig angegeben, aber der Hinweis „Op. cit.“ auf einige Duzend Werke erschwert das Nachschlagen sehr; ich empfehle die Methode Pléske's in seiner „Uebersicht der Säugethiere und Vögel der Kola-Halbinsel“ (Beitr. Kenntn. Russ. Reich II. Folge 1885), der alle cit. Abhandlungen fortlaufend nummerirt und später die Nr. citirt. Die Behandlung der Arten ist eine durchaus kritische; viel biologisches Material, speciell über die Nahrung wird eingeflochten.

91. Derf., Note sur la venue du Syr. paradoxal en Normandie. (Vgl. weiter unten unseren Bericht über das Steppenhuhn.)

92. Derf., Sur un cas d'amitié réciproque chez deux oiseaux (Perruche et Sturnidè) Avec une figure. (Le Naturaliste. 1^{er} août. 1890. 182 ff.)

Ein Zendaya=Sittich (Con. yendaya Gm.) ♂ und eine Gracupica (Gr. nigricollis Payk.) ♀ hatten eine treue Freundschaft geschlossen; sie lebten tags und nachts unzertrennlich mit einander; die größere Zärtlichkeit offenbarte der Papagei.

93. Suchetet, A., Les oiseaux hybrides rencontrés à l'état sauvage. II^{ème} partie. Les Palmipèdes. — (Mém. soc. zool. France. IV. 1891. S. 109—117).

Der bekannte Specialist für Bastarde liefert hiermit eine Uebersicht aus Litteratur und eigener Erfahrung über die Hybriden der Enten, Säger und Seeschwalben, Reiher und Austerfischer, denen er Notizen über Kreuzungsversuche in Gefangenschaft an-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Knauth Karl, Sachse C., zur Linde Theodor, Koller C., Weiszker Karl

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 260-263](#)